

Charis Linda Braun, Judith Specht, Katrin Wenz, Iris Birk und Anna Maria Häring

Kompetenzbedarfe und Weiterbildungswege für die landwirtschaftliche Diversifizierung (3): Bauernhofpädagogik

Arbeitspapier

Unter Mitwirkung von Monika Weber

Nr. 3/2014

Schriften zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Land- und Lebensmittelwirtschaft

Fachgebiet Politik und Märkte in der Agrar- und Ernährungswirtschaft
Fachgebiet Unternehmensführung in der Agrarwirtschaft

ISSN 2195-5107

Impressum

Herausgeber:

Prof. Dr. Anna Maria Häring

Prof. Dr. Jens Pape

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde)

Eberswalde University for Sustainable Development · *University of Applied Sciences*

Schicklerstraße 5 · D-16225 Eberswalde · Germany

www.hnee.de

ISSN 2195-5107

Dezember 2014



Das Projekt „Konzeption berufsbegleitender Weiterbildungsangebote an der HNEE – nachhaltig, durchlässig, praxisnah“ wird im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
1. Hintergrund	3
2. Methodik	5
2.1. Einzelfallstudien.....	5
2.1.1. Theoriegeleitete Hypothesenbildung	5
2.1.2. Identifizierung des Untersuchungsfeldes.....	6
2.1.3. Forschungsfragen und Erstellung eines Interviewleitfadens.....	6
2.1.4. Auswahl der Interviewpartner, Interviewdurchführung und Aufbereitung.....	7
2.1.5. Analyse der Interviews.....	7
2.2. Angebotsanalyse.....	8
2.3. Expertenworkshop.....	9
2.3.1. Auswahl der Experten.....	9
2.3.2. Durchführung.....	10
2.4. Zusammenführung der Ergebnisse	10
3. Einleitung: Bauernhofpädagogik	11
4. Untersuchungsfeld: Bauernhofpädagogik	11
4.1. Kompetenzset	12
4.2. Kompetenzgenese.....	14
4.3. Analyse existierender Bildungsangebote.....	14
4.3.1. Angebotsrecherche.....	14
4.3.2. Bildungsangebote im Bereich Bauernhofpädagogik.....	15
4.3.3. Bildungsangebote in Nordostdeutschland	16
5. Expertenworkshop	18
5.1. Methodisches Vorgehen.....	18

5.2. Ergebnisdarstellung.....	20
6. Gesamtdarstellung der Kompetenzbedarfe.....	22
7. Zusammenfassung.....	25
Literaturverzeichnis.....	26

1. Hintergrund

Landwirtschaft und ländliche Räume sind seit jeher Schauplätze von bedeutenden Transformationsprozessen. Diese können die Agrarverfassung als Basis von Eigentum und Wertschöpfung betreffen, durch Technisierung zum Erstarken bestimmter Anbaufrüchte führen oder als Änderung von Bevölkerungsmerkmalen in Folge gesellschaftlicher Entwicklungen auftreten. Zwei aktuell zu beobachtende Änderungsprozesse finden sich im Agrarstrukturwandel sowie im demographischen Wandel. Ersterer bezeichnet die Entwicklung zu weniger Betrieben mit stärkerer Spezialisierung, durchschnittlich steigender Betriebsgröße und insgesamt wachsender Produktivität. Unter demographischem Wandel wird eine Änderung der Bevölkerungsstruktur und -größe zusammengefasst, der sich, knapp umrissen, in ländlichen Räumen in sinkenden Bevölkerungszahlen bei steigendem Altersdurchschnitt zeigt.

Die Kombination aus agrarstrukturellem und demographischem Wandel stellt für Personen in Landwirtschaft und ländlichem Raum eine Herausforderung dar. Dabei treten Änderungen in der Agrarstruktur in weiten Teilen Europas auf - wenn auch mit unterschiedlicher Geschwindigkeit oder zeitlich versetzt (IG Bauen-Agrar-Umwelt 2010). Ein „Weiter so“ des hergebrachten Wirtschaftens ist oft nicht möglich – seien steigende Bodenpreise als Folge der wachsenden Bioenergiepflanzenproduktion, sinkende Gewinnmargen im Bereich der Urproduktion oder eine Ausdünnung sozialer wie technischer Infrastruktur in peripheren Gebieten der Grund. Die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion kann eine belastbare Antwort auf diese Änderungsprozesse sein (Specht et al. 2013). Um eine Erweiterung des Betriebs über die landwirtschaftliche Urproduktion hinaus tragfähig zu gestalten, sind jedoch oft Fähigkeiten erforderlich, die in der regulären akademischen wie beruflichen Agrarbildung nur bedingt vermittelt werden. Die Veränderungsleistungen scheinen eine erhöhte Handlungskompetenz einzufordern, die es Individuen erlaubt, unter sich ändernden Gegebenheiten handlungs- und entwicklungsfähig bleiben. Diese Kopplung aus Anpassungs- und Transformationsfähigkeit wird aktuell unter dem Begriff der sozial-ökologischen Resilienz zusammengefasst (Hubenthal 2012).

Im folgenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, über welches Wissen und welche Fertigkeiten, aber auch welche persönlichen Fähigkeiten, Menschen verfügen (sollten), um im Kontext der oben genannten Veränderungsprozesse innovativ agieren zu können. Die vorliegende Studie ist Bestandteil einer weiter gefassten Untersuchung¹, im Rahmen derer insgesamt fünf verschiedene landwirtschaftliche Diversifizierungen (Lebensmittelverarbeitung, Vermarktung, Agrartourismus, Soziale Landwirtschaft und Bauernhofpädagogik) beleuchtet werden². Dazu wird das jeweilige Untersuchungsfeld immer von zwei Seiten aus betrachtet: landwirtschaftliche Praktiker mit ihrem gewachsenen Erfahrungswissen werden ebenso befragt wie Personen mit Überblickswissen zum Themenfeld. Hintergrund dieses Vorgehens ist die Überlegung, dass ein auf diese Weise erhobenes „optimales

¹ Hintergrund: Projekt „Wandel, Wissen, Wertschöpfung – Stärke im ländlichen Raum“ als Teilprojekt von „Konzeption berufsbegleitender Weiterbildungsangebote an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) – durchlässig, nachhaltig, praxisnah“ im Rahmen des Wettbewerbs: „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Förderung: BMBF und ESF. Laufzeit: Oktober 2011 bis März 2015.

² Dazu: siehe weitere Bände innerhalb der „Schriften zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Land- und Lebensmittelwirtschaft“, HNE Eberswalde, Eberswalde.

Kompetenzset“ darauf verweist, welche Fähigkeiten zum resilienten Handeln im jeweiligen Kontext von Nöten sind. Noch weiter gedacht kann es als Basis für neuartige Bildungsangebote dienen, die eine Erhöhung der Handlungskompetenz von Personen mit Interesse an einer landwirtschaftlichen Diversifizierung anstreben. Entsprechend dieses erweiterten Fokus` werden neben dem benannten Kompetenzset auch individuelle Bildungspfade oder existierende Weiterbildungsangebote im Umfeld der untersuchten Diversifizierung erhoben.

Im vorliegenden Arbeitspapier werden bauernhofpädagogische Angebote als landwirtschaftliche Diversifizierungsstrategien betrachtet. Der regionale Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung ist der Nordosten Deutschlands³. Dort gehen demographische Änderungen wie die Erhöhung des Altersdurchschnitts und Abwanderungstendenzen mit besonderen agrarstrukturellen Änderungen einher, die durch die Auflösung der DDR und der folgenden Zerschlagung der zentralen Landnutzungsform LPG mitbedingt sind. Diese Verbindung führt zu Lebensrealitäten im ländlichen Raum, die durch ihre Extreme zur Untersuchung in besonderem Maße geeignet sind und es zugleich ermöglichen, über die Region hinausgehende Handlungsoptionen aufzuzeigen.

³ Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

2. Methodik

Im Mittelpunkt der Erschließung des jeweiligen Untersuchungsfeldes steht eine Kombination verschiedener Methoden zur situations- bzw. adressatengerechten Datenerhebung. Das umfasst insbesondere Einzelfallstudien zur qualitativen Befragung landwirtschaftlicher Praktiker (2.1) und Expertenworkshops, mit denen Personen aus z. B. Verbänden oder der Wissenschaft angesprochen werden (2.3). Eine Synthese beider Erhebungsstränge (2.4) verbindet die unterschiedlichen Vorgehensweisen und führt so zum Gesamtergebnis. Das skizzierte Vorgehen liefert den Rahmen für alle im Rahmen der übergeordneten Untersuchung betrachteten Diversifizierungsstrategien.

2.1. Einzelfallstudien

Das Vorgehen der Einzelfallstudien stützt sich auf eine Kombination von Methoden der qualitativen Sozialforschung, die sowohl theoretische Vorannahmen als auch aus dem Feld abgeleitete Erkenntnisse verbinden. Durch ein Wechselspiel aus deduktivem (vom Allgemeinen zum Speziellen) und induktivem (vom Einzelfall zum Allgemeinen) Vorgehen können so die Stärken der quantitativ-hypothesenprüfenden Forschung zugrunde liegenden Logik mit der qualitativ-hypothesengenerierenden verknüpft werden.

2.1.1. Theoriegeleitete Hypothesenbildung

Die vorliegende Studie greift einen durch eine Analyse von Wandlungsprozessen im ländlichen Raum Nordostdeutschlands erkannten Forschungsbedarf auf (Specht et al. 2013). Darin führten eine Literaturanalyse und darauf aufbauende Verknüpfungen von Änderungsprozessen und deren Kennzeichen zu den folgenden Annahmen, die als Arbeitshypothesen das im Folgenden beschriebene Vorgehen begründen:

- Tragfähig ein- und durchgeführte Diversifizierungsstrategien können eine auf Betriebsebene umgesetzte Antwort auf demographisch und agrarstrukturell bedingte Herausforderungen sein.
- Zur Umsetzung sind Kompetenzen erforderlich, die nicht / nur bedingt in der regulären Agrarausbildung (gleich ob akademisch oder beruflich) vermittelt werden.
- Die Stärkung der Resilienz von Menschen in Landwirtschaft und landwirtschaftsnahen Unternehmen im Sinne von verbesserter Pufferfähigkeit, Selbstorganisation sowie Lern- und Anpassungsfähigkeit kann über die Ausbildung erweiterter Handlungskompetenz erfolgen.

Die Einzelfallstudien dienen sowohl zur Hypothesenprüfung als auch zu einer vertieften Erschließung des Untersuchungsfeldes.

2.1.2. Identifizierung des Untersuchungsfeldes

Die Auswahl des Untersuchungsfeldes (hier: Diversifizierungsstrategie) zu Hypothesenprüfung und Felderschließung erfolgte nach folgenden Kriterien:

Die ausgewählte Diversifizierungsstrategie sollte

- die Möglichkeit bieten, mindestens bei zweien der Kriterien „ökonomisch“, „sozial“ und „ökologisch“ Verbesserungen zur reinen Agrarwirtschaft zu erreichen (alternativ: eine Antwort auf agrarstrukturellen und demographischen Wandel darstellen),
- durch existierende wissenschaftliche Untersuchungen in ihrer Relevanz und Wirksamkeit in der jetzigen Ausprägung theoretisch bearbeitbar sein,
- grundsätzlich über unterschiedliche Ausprägungsformen verfügen (z. B. verschiedene Formen des Agrotourismus wie Hofgastronomie oder Beherbergung),
- durch neue Spielformen, die in der Untersuchungsregion (hier: Nordostdeutschland) noch nicht verbreitet sind, potentiell erweiterbar sein,
- innerhalb der geographischen und räumlichen Gegebenheiten in der Untersuchungsregion über Entwicklungspotential verfügen (z. B. als Ableitung zu in vergleichbaren Regionen bereits erfolgreich etablierter Strategien).

2.1.3. Forschungsfragen und Erstellung eines Interviewleitfadens

Eine Überführung der unter 2.1.1 benannten Hypothesen in Forschungsfragen ergibt folgende Fragestellungen:

- Welche Kompetenzen sind zur Ein- und Weiterführung der Diversifizierungsstrategie erforderlich?
- Welche Wege bieten sich zu deren Erwerb an?
- Wie können die Kompetenzen erweitert werden?
- Welche Rahmenbedingungen wirken auf die Umsetzung und Weiterführung der Diversifizierungsstrategie unterstützend bzw. hemmend?

Entsprechend des qualitativen Forschungsdogmas können Fragestellungen dieser Art nicht direkt von Protagonisten erfragt werden, da sie sich nur begrenzt auf unmittelbar zugängliches Wissen bezüglich des eigenen Handelns und der dahinterliegenden Entscheidungsprozesse beziehen (Lamnek 1995, S.38). In der Untersuchung wurde sich dementsprechend für die Durchführung von qualitativen Interviews entschieden, die durch entsprechende Fragetechniken Themen von Interesse anstoßen, die genaue Wortwahl der Fragestellung oder die Reihenfolge der Beantwortung jedoch nicht im Vorhinein festlegen. Dabei orientiert sich das Vorgehen am problemzentrierten Interview, das als analytisches Interview auf Vorwissen des Forschenden aufbaut und von der streng induktiven Vorgehensweise des beispielsweise narrativen Interviews abweicht, indem Induktion und Deduktion mit der Möglichkeit einer Revidierung der theoretischen Grundannahme akzeptierter Bestandteil des Vorgehens

sind (Lamnek 1995, S.74f.). Diese Interviewart kann als „Vermittler“ zwischen streng quantitativen bzw. qualitativen Interviews angesehen werden. Die Nutzung eines Leitfadens, der alle bedeutsam erscheinenden Themenkomplexe beinhaltet und dadurch auch die Erzielung vergleichbarer Ergebnisse bei verschiedenen Interviewern unterstützt, ist bei dieser qualitativen Interviewform zulässig (Lamnek 1995, S.78).

2.1.4. Auswahl der Interviewpartner, Interviewdurchführung und Aufbereitung

Um das Untersuchungsfeld möglichst umfassend abzudecken, wurden Interviewpartner gemäß den in der Grounded Theory verwurzelten Kriterien der maximalen Kontrastierung ausgewählt (Strauss und Corbin 1990). Dabei wird angestrebt, trotz geringer Fallzahl ein weites Spektrum an Ausprägungsformen zu erfassen. Kriterien dazu können Unterschiede soziodemographischer Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Bildungsstand sein, im vorliegenden Beispiel auch die Lage der Betriebe (z. B. metropolennah oder peripher) oder die spezielle Umsetzung der übergeordneten Diversifizierungsstrategie (z. B. Hofladen und gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft als unterschiedliche Vermarktungsform). Dient die maximale Kontrastierung bei Glaser und Strauß als Element des „theoretical sampling“ (Strauss und Corbin 1990), mit dem im Prozess der Forschung immer weitere Interviewpartner bis hin zur theoretischen Sättigung der dort angestrebten datenbasierten Theoriebildung ausgewählt werden, wurde die Zahl der Interviews im vorliegenden Fall aus forschungspragmatischen Gründen auf drei Interviews begrenzt pro Untersuchungsfeld.

Zur Durchführung der Interviews wurden mögliche Gesprächspartner über im Internet zugängliche Informationen identifiziert und telefonisch kontaktiert. Im Fall einer Zustimmung wurde ein Termin auf dem Betrieb der jeweiligen Person vereinbart und ein Kurzfragebogen zu Basisbetriebsangaben zugeschickt. Die Dauer der Interviews schwankte zwischen einer halben und einer guten Stunde. Sie wurden digital aufgezeichnet und mit Hilfe des Programms „f4“, das eine Verknüpfung von Audio- und Textdateien ermöglicht, vollständig transkribiert. Da bei der Auswertung vor allem manifeste Aussagen von Interesse waren und eine Analyse z. B. der Persönlichkeitsstruktur oder unbewusster Handlungsmuster nicht angestrebt wurde, wurden bei der Transkription keine Wortabbrüche oder Angaben zu Pausen, Lachen oder der Lautstärke verschriftlicht. Ebenso wenig wurden Wortwiederholungen mit aufgenommen.

2.1.5. Analyse der Interviews

Die Auswertung der Interviews folgt den Kriterien der qualitativen Inhaltsanalyse. Entsprechend der inhaltlichen Zielsetzung der Fragestellung und dem übergeordneten Studiendesign (verschiedene Personen bearbeiten unterschiedliche Untersuchungsfelder) wurde ein Vorgehen mit hoher Standardisierung und Transparenz verfolgt, auch wenn dabei methodische Ansprüche wie z. B. die Offenheit dem Material gegenüber, relativiert werden mussten.

Die Analyse verbindet Elemente der Grounded Theory (Strauss und Corbin 1990) mit solchen der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 2010). Zum ersten Aufschließen wurde der Text „offen“ und „axial“ kodiert (siehe Kodierparadigma der Grounded Theory). Dies erfolgte unter Nutzung des Programms ATLAS.ti zur Analyse und Strukturierung qualitativer Daten. Hierbei wurden einerseits theoretische Ideen zum Forschungsthema

eingebraucht (über Codes bzw. Kategorien beim axialen Codieren), andererseits für die Interviewten bedeutsame Themen oder Zusammenhänge erfasst (offenes Codieren). Insbesondere um den weiteren Analyseprozess transparent zu gestalten, wurden im weiteren Verlauf strukturiertere und gut zu dokumentierende Analyseschritte (in Anlehnung an Mayring) eingesetzt. Dazu wurden zentrale Kategorien inklusive Unterkategorien bestimmt, die einer vertieften Analyse zugeführt werden sollten. Dies waren z. B. „Kompetenzen“ mit den an den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) angelehnten Unterkategorien Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit (Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 2011) oder „Kompetenzgenese“, mit der der Erwerbsverlauf der Wissensaneignung nachgezeichnet werden kann (formal, non-formal und informell). Die mit den jeweiligen Codes markierten Primärtextstellen wurden in einem ersten Schritt paraphrasiert, in einem folgenden „zugespitzt“ und damit nicht wie bei Reduktion bei Mayring verallgemeinert, sondern auf die zentrale (spezielle) Aussage kondensiert.

Die so gewonnenen Ergebnisse werden zum einen über einen vertikalen Zusammenschritt für Einzelfalldarstellung genutzt, in welche auch die Angaben aus dem Kurzfragebogen unter Wahrung der Anonymität der Befragten einfließen. Zum anderen erfolgt eine horizontale Ergebnisdarstellung, in welcher die zu den jeweiligen Kategorien erarbeiteten Aussagen über alle Fälle hinweg gemeinsam dargestellt und interpretiert werden.

2.2. Angebotsanalyse

Die Analyse der Interviews verdeutlicht unter anderem, welche Kompetenzen zur Ein- und Weiterführung der Diversifizierungsstrategie erforderlich sind. Häufig handelt es sich dabei um Kompetenzen, die nicht oder nur bedingt in der regulären Agrarausbildung (akademisch oder beruflich) vermittelt werden. Daraus abgeleitet wurde als Folgeschritt eine Angebotsanalyse durchgeführt, die aufzeigen soll, ob die identifizierten Kompetenzen Inhalt formaler oder non-formaler Angebote sind sowie an welchen Institutionen und durch welche Formate sie vermittelt werden. Zugleich können damit Angebotslücken erkannt werden, wenn identifizierte Bedarfe nicht oder nur mit Einschränkungen hinsichtlich z. B. Region oder Format gedeckt werden.

Als Eingrenzung dient wiederum die genannte Region „Nordostdeutschland“ mit den Ländern Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt⁴. Im Weiteren wurde die Suche nicht bei Angeboten für als wichtig erachteter Kompetenzen begonnen, sondern es wurden zuerst Anbieter identifiziert, die als landwirtschaftsnah oder regional verankert zu sehen sind. Begründet wird dieses Vorgehen in Forschungsergebnissen, nach denen in der Landwirtschaft tätige Personen bevorzugt an Weiterbildungsangeboten teilnehmen, wenn diese in der Nähe des Betriebs stattfinden und der Anbieter hinsichtlich berufsspezifischer Themen profiliert ist (Andreas Hermes Akademie 2008, S.14). Insgesamt wurden Bildungsangebote öffentlicher, freier und privater Träger miteinbezogen. Die Weiterbildungsformate umfassen Seminare, Workshops, Tagungen, berufsbegleitende Studiengänge und weitere Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung.

⁴ Bundesweite Träger finden nur dann Eingang in die Analyse, wenn sie Angebote haben, die in der Untersuchungsregion nicht vorkommen.

Als Ausgangspunkt der Recherche dienten Internetseiten regionaler Bildungsträger und Weiterbildungsdatenbanken. Diese umfassen:

- Überregionale Datenbanken (z.B. Agrarbildungsserver)
- Internetseiten regionaler und überregionaler privater Weiterbildungsträger (z.B. Kugler & Rosenberger)
- Internetseiten regionaler und überregionaler landwirtschaftlicher Interessensvertretungen und Beratungsinstitutionen (z.B. Kreisbauernverbände, Anbauverbände)
- Internetseiten regionaler und überregionaler öffentlicher Bildungs- und Beratungseinrichtungen (z.B. Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich, Hochschulen)

Informationen zu den anhand der Recherche identifizierten Bildungsangeboten wurden systematisiert und kategorisiert. Betrachtet wurden dabei neben der Art (Name mit dem das Angebot präsentiert wird) das Format (z. B. Seminar, Umschulung, weiterbildender Studiengang,...), die Zielgruppe (Unternehmer, Führungskräfte, Berater, Landwirte,...) der Inhalt samt, wenn aus den Angaben erkenntlich, Lernergebnis bzw. Verwertungszusammenhang, die Dauer insgesamt sowie der Umfang (ganztägig oder z. B. 4 Tage innerhalb von 4 Monaten), Kosten und ggf. vergebene ECTS. Die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse werden textlich aufbereitet und setzen sie mit der Ausgangsfrage in Verbindung, ob bzw. welche Weiterbildungsangebote zur Deckung der im empirischen Teil identifizierten Kompetenzbedarfe von landwirtschaftlich Diversifizierenden existieren.

2.3. Expertenworkshop

Als zweite Betrachtungslinie wurden neben den Einzelfallstudien Workshops mit Personen mit Überblickswissen zu der jeweiligen Diversifizierungsstrategie und damit einhergehender Kompetenzbedarfe durchgeführt. Auf diese Weise konnten Personen aus Interessenvertretungen, Beratung oder Wissenschaft mit ihrem jeweiligen Fachwissen zum Untersuchungsfeld in die Kompetenzerhebung einbezogen werden.

2.3.1. Auswahl der Experten

Eine mit Blick auf Wissen und Interessen ausgewogene sowie sämtliche Akteursgruppen berücksichtigende Zusammensetzung eines Expertenworkshops ist für die Arbeitsfähigkeit einerseits, für die Qualität der Ergebnisse andererseits elementar. Um dies zu erreichen bietet sich eine im Vorfeld durchgeführte Stakeholderanalyse an, mit deren Hilfe Akteure und Institutionen (Stakeholder) sowie deren Interessenlagen und mögliche Einflussfaktoren erfasst werden können. Als proaktives Werkzeug ermöglicht sie eine frühzeitige Einbindung von beteiligten Personen, Organisationen und Institutionen (Oestreicher 2010, S.162) und kann auf diese Weise zum Gelingen eines Vorhabens beitragen.

Im Frühjahr 2013 wurden Stakeholderanalysen zum jeweiligen Untersuchungsfeld durchgeführt. Sie umfassten drei Schritte: Identifizierung der Stakeholder, Charakterisierung der Stakeholder und Ableitung von Handlungsempfehlungen zur eventuellen Einbindung.

Die Ergebnisse der beiden ersten Arbeitsschritte stellen die Grundlage für die Auswahl der anzusprechenden Experten. Bezüglich der letztlichen Zusammensetzung der Gruppe kamen die folgenden Kriterien zum Tragen:

- 6-10 Teilnehmende; mindestens eine, maximal zwei Personen innerhalb der Gruppe stammen von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE).
- Personen verfügen über Expertise hinsichtlich erforderlicher Kompetenzen (Forschung, berufliche Tätigkeit, Verbandsziele,...).
- Gesamtgruppe setzt sich aus Experten aus Nordostdeutschland und nationalen Experten zusammen.
- Gesamtgruppe deckt im besten Fall sämtliche folgenden Gruppen ab: Beratung, Wissenschaft, Interessensvertretung, Bildungsanbieter.
- Personen haben potentiell Interesse an der Umsetzung eines Bildungsangebots.

2.3.2. Durchführung

Der zeitliche und inhaltliche Ablauf jeder Veranstaltung wurde im Vorfeld mit Hilfe eines Moderationsplans festgelegt, die Veranstaltung selbst von einer Moderatorin sowie einer Co-Moderatorin (Mitarbeiterinnen der HNEE) durchgeführt. Für die Bearbeitung des Themas wurden ca. 2 Stunden eingeplant. Als thematische Einführung diente ein ca. fünfminütiger Kurzvortrag, mit dem zum ersten Arbeitsschritt, der Schaffung einer gemeinsamen Arbeitsgrundlage in Form einer von allen Teilnehmenden unterstützten Definition der Diversifizierungsstrategie, hingeleitet wurde. Es folgte die Erarbeitung eines „Optimalen Kompetenzprofils“ über das Personen im besten Fall verfügen sollten, wenn sie in der bearbeiteten Diversifizierungsform tätig sein möchten. Dazu wurde eine Abfrage mit Hilfe von Moderationskarten durchgeführt, die in der Folge in Personale Kompetenz (Was zeichnet diese Personen aus?) bzw. Fachkompetenz (Was wissen und können diese Personen?) geclustert wurde. Nach Abschluss der Sammlung wurden Kompetenzen, die sich aus den Einzelfallstudien (2.1) ergeben haben und nicht bereits durch die Experten benannt waren, zur Diskussion gestellt und bei Zustimmung in die Gesamtdarstellung eingefügt.

Für eine über die erarbeitete Visualisierung hinausgehende Analyse wurde der Workshop im MP3-Format aufgezeichnet.

2.4. Zusammenführung der Ergebnisse

Das Gesamtziel des multimethodischen Forschungsansatzes ist die Verbindung von Erkenntnissen, die über verschiedene Wege erlangt wurden. Dies erfolgt im vorliegenden Fall über einen Zusammenschritt aus Ergebnissen der Einzelfallstudien mit jenen der Expertenworkshops. Die Darstellung des so erarbeiteten Kompetenzprofils erfolgt tabellarisch und unter Nutzung der im Deutschen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 2011) eingeführten Kompetenzkategorien Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten) und Personale Kompetenz (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit). Dieses Set stellt den erforderlichen Kompetenzbedarf für Personen dar, die in einer Form der diversifizierten Landwirtschaft tätig sein wollen und liefert somit auch die Grundlage für weitergehende Überlegungen, über welche Weiterbildungswege und -formate diese Kompetenzen an die Zielgruppe vermittelt werden können.

3. Einleitung: Bauernhofpädagogik

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Untersuchung der landwirtschaftlichen Diversifizierungsstrategie *Bauernhofpädagogik* dargestellt. Ausgehend von der Vorstellung des Kompetenzsets für Bauernhofpädagogen (4.1) und möglichen Wegen der Kompetenzerneuerung (4.2), die im Rahmen von Einzelfallstudien erfasst wurden, werden die Ergebnisse einer Analyse bestehender Bildungsangebote präsentiert, die darauf verweisen, welche Kompetenzbedarfe bereits auf Anbieterseite bedient werden bzw. wo derzeit Lücken vorhanden sind (4.3). Im Anschluss folgt die Dokumentation des Expertenworkshops *Bauernhofpädagogik*, mit Hilfe dessen Kompetenzbedarfe und Bildungsinteressen im Berufsfeld erhoben wurden (5.). Das Arbeitspapier schließt mit einer Zusammenführung der Kompetenzbedarfe aus den Einzelfallstudien und dem Expertenworkshop in einer Gesamttabelle (6.) sowie einer Zusammenfassung der Ergebnisse (7.).

Der Begriff *Bauernhofpädagogik* bezeichnet „Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens auf dem Bauernhof“ und bildet einen „theoretischen Referenzrahmen“ für Lehrende in diesem Bereich (Schockemöhle 2011, S. 2). Bauernhofpädagogische Angebote ermöglichen es Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die landwirtschaftliche Lebensmittelerzeugung zu erfahren und sich durch handlungsorientiertes Lernen vielfältige überfachliche und domänenspezifische Kompetenzen anzueignen. Lernen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb kann sowohl im Rahmen des Schulunterrichts stattfinden (formales Lernen) als auch durch die Teilnahme an Angeboten in der Freizeit (nicht-formales Lernen) oder unbeabsichtigt beim Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebs erfolgen (informelles Lernen) (ebd.).

4. Untersuchungsfeld: Bauernhofpädagogik

Die landwirtschaftliche Diversifizierungsstrategie Bauernhofpädagogik wurde im Rahmen einer Masterarbeit⁵ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde untersucht (Birk 2014). Im Mittelpunkt der Arbeit stand der Kompetenzbedarf, der mit der Aufnahme dieser außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit einhergeht. Ziel war es, erforderliche Kompetenzen zu identifizieren und daraus ein Kompetenzprofil für Personen zu erstellen, die in der Bauernhofpädagogik tätig sind. Die zentralen Forschungsfragen waren, (1) welche Kompetenzen für eine erfolgreiche Umsetzung bauernhofpädagogischer Angebote notwendig sind, (2) ob Bauernhofpädagogik eine Diversifizierungsstrategie darstellen kann und (3) wie sich die spezifische Situation der Bauernhofpädagogik in Nordostdeutschland darstellt.

⁵ Der Titel der Masterarbeit lautet „Identifikation von Kompetenzbedarfen zur Umsetzung bauernhofpädagogischer Angebote im ländlichen Raum Nordostdeutschlands“. Sie wurde im Zeitraum von September 2013 bis Januar 2014 im Studiengang Öko-Agrarmanagement von Iris Birk erstellt. Betreut wurde die Arbeit von Dr. Marianne Nobelmann und Charis Braun.

Die Arbeit beginnt mit der Unterscheidung der verschiedenen Begriffe, die in Deutschland für das Lernen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb genutzt werden („Lernen auf dem Bauernhof“, „Bauernhofpädagogik“, „Lernort Bauernhof“⁶) sowie einer Beschreibung verschiedener Ausprägungsformen der Diversifizierungsstrategie (z. B. einmalige Hofführungen oder mehrtägige Angebote mit Übernachtung). Darüber hinaus wird die Situation der Bauernhofpädagogik in Nordostdeutschland skizziert. Die Arbeit kommt hier zu dem Schluss, dass in dieser Region nur wenig Anbieter etabliert sind. Grund dafür könnte die Agrarstruktur sein, die durch große Betriebe und eine industrialisierte Landwirtschaft u. a. als Folge der Auflösung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften geprägt ist.

Um eine Vergleichbarkeit zwischen den anfangs benannten fünf Untersuchungsfeldern (Lebensmittelverarbeitung und Vermarktung, Agrartourismus und Soziale Landwirtschaft) zu gewährleisten, orientierte sich das methodische Vorgehen der Arbeit weitgehend an der in Kapitel 2 beschriebenen Methodik. Mithilfe qualitativer Leitfadeninterviews wurden Leiter von vier landwirtschaftlichen Betrieben mit pädagogischen Angeboten im nordostdeutschen Raum im Zeitraum von Oktober bis November 2013 befragt. So war es möglich, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse in Bezug auf die Bauernhofpädagogik auszumachen. Im Weiteren werden die im Rahmen der Arbeit identifizierten Kompetenzen dargestellt, welche die Basis für die anschließende Angebotsanalyse bilden sowie in das letztlich erstellte „Optimale Kompetenzprofil“ einfließen.

4.1. Kompetenzset

Die Ergebnisse der Arbeit verdeutlichen, dass für die Umsetzung bauernhofpädagogischer Angebote vielfältige fachliche Kompetenzen aus der Arbeitspraxis der Landwirtschaft sowie aus (sozial)pädagogischen Bereichen erforderlich sind. Von besonderer Bedeutung sind insbesondere personale Kompetenzen, die eine Interaktion mit Menschen (z. B. Kindern, Erwachsene oder Mitarbeitern) sowie eine selbstbewusste und zielgerichtete Unternehmensführung ermöglichen. Die folgende Tabelle fasst die identifizierten Kompetenzen zusammen.

Tabelle 1: Kompetenzset: Bauernhofpädagogik

Fachkompetenz	
Wissen (über)	Fertigkeiten
Landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugung: <ul style="list-style-type: none"> - Lebensmittelproduktion - Tierhaltung - landwirtschaftliche Technik - Kreislaufwirtschaft - landwirtschaftliche Geschichte (Handwerk, Geräte) 	Landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugung: <ul style="list-style-type: none"> - Lebensmittel produzieren - landwirtschaftliche Technik anwenden - Tiere (artgerecht) halten - handwerkliche Verfahren anwenden

⁶ Vgl. Schokemöhle (2011):

- *Lernen auf dem Bauernhof* bedeutet erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb.
- *Lernort Bauernhof* bezeichnet allgemein einen landwirtschaftlichen Betrieb, der zu Lernzwecken genutzt wird.
- Bauernhofpädagogik (nicht fest etablierter Begriff) bezeichnet Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens auf einem landwirtschaftlichen Betrieb.

<p>Lebensmittelverarbeitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lebensmitteltechnologien - Verarbeitungsverfahren - Lebensmittelhygiene <p>Natur- und Umweltschutz</p> <p>Betriebswirtschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensführung - Finanzierung- und Fördermöglichkeiten - Angebotsformen <p>Marketing:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationsmethoden - Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe - Informationsbeschaffung <p>Recht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - bautechnische Regelungen - Arbeitssicherheit - Versicherungstechnische Fragen - Lebensmittelrechtliche Vorschriften <p>(Sozial)Pädagogik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung des Kindes - Inhalt Schullehrplänen - didaktische Methoden 	<p>Lebensmittelverarbeitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lebensmittel zubereiten - Lebensmittelhygiene anwenden <p>Betriebswirtschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen führen (Businessplan, Rechnungswesen, Buchhaltung usw.) - Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten kennen - passende Angebote identifizieren und gestalten (Betriebsgestaltung) <p>Marketing:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationswege nutzen - Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe reflektieren - Netzwerke aufbauen und pflegen <p>Recht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - baurechtliche Regelungen einhalten - Sicherheitsmaßnahmen für Besucher umsetzen - lebensmittelrechtliche Vorschriften einhalten <p>(Sozial)Pädagogik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anwendung pädagogischer Methoden - Inhalt der Lehrpläne berücksichtigen - auf Alters- und Entwicklungsstand von Kindern eingehen - landwirtschaftlich-gärtnerische Arbeiten pädagogische aufbereiten und vermitteln
<p>Personale Kompetenz</p>	
<p>Selbständigkeit</p>	<p>Sozialkompetenz</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Authentizität (im Handeln, des Lebensstils, als LW) - Verhandlungskompetenz - Organisationsfähigkeit - Kritikfähigkeit - Lernbereitschaft - Ausdauer und Durchsetzungsvermögen - Initiative ergreifen können - Flexibilität - positives, selbstsicheres Auftreten - Zuverlässigkeit - Kreativität - Verantwortungsbewusstsein 	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationsfähigkeit - Offenheit (z. B. gegenüber Kindern und Gästen) - Empathie - Kooperationsfähigkeit (z. B. mit Schulen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben) - Verantwortungsbewusstsein - Vorbildfunktion einnehmen - autoritäres Auftreten

Quelle: Eigene Darstellung.

4.2. Kompetenzgenese

Neben der Identifikation eines Kompetenzsets für Bauernhofpädagogen untersucht die Masterarbeit, über welche Qualifikationen Personen verfügen bzw. über welchen Weg sich Personen notwendige Kompetenzen aneignen.

Die formalen Qualifikationen der Personen, die bauernhofpädagogische Angebote anbieten, sind sehr unterschiedlich. Einerseits konnten Personen ausgemacht werden, die über eine berufliche oder akademische Ausbildung in der Landwirtschaft oder im Gartenbau verfügen; andererseits sind Personen im Bereich der Pädagogik oder in fachfremden Arbeitsfeldern (z. B. Hotelfach oder Psychologie) ausgebildet. Personen ohne pädagogische Kenntnisse eignen sich diese durch entsprechende Weiterbildungen oder eine zusätzliche formale Ausbildung in diesem Bereich an.

An (nicht-formalen) Weiterbildungen in der Bauernhofpädagogik nehmen sowohl Neueinsteiger in das Arbeitsfeld als auch Personen mit (bauernhof-)pädagogischen Kenntnissen teil, um Anregungen zum Aufbau des Betriebszweiges oder zur Qualitätssicherung der angebotenen Dienstleistung zu bekommen. Eine kontinuierliche (informelle) Weiterbildung erfolgt auch durch die Teilnahme an Veranstaltungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB) oder regionalen Fachtreffen, im Rahmen derer ein Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und -kollegen oder Fachleuten möglich ist.

4.3. Analyse existierender Bildungsangebote

4.3.1. Angebotsrecherche

Die Recherche von Weiterbildungsangeboten aus dem Bereich „Bauernhofpädagogik“ wurde im September 2013 durchgeführt und im Februar 2014 nochmals aktualisiert. Die Angebote wurden dabei entsprechend folgender Kriterien recherchiert (vgl. Tabelle 2):

Tabelle 2: Kriterien der Angebotsrecherche

Lerninhalte (abgeleitet aus der Interviewanalyse, vgl. Birk 2014)	Fachkompetenz: <ul style="list-style-type: none">- landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugung und (handwerkliche) Lebensmittelverarbeitung- Marketing für pädagogische Dienstleistungen, Unternehmensführung- rechtliche Rahmenbedingungen (Sicherheitsmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Betrieben, lebensmittelrechtliche Vorschriften)- Alternative Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten- didaktische Konzeption von Bildungsangeboten Personale Kompetenz: <ul style="list-style-type: none">- Selbständigkeit (Selbst- und Zeitmanagement, Reflexionsfähigkeit)- Sozialkompetenzen (Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit)
Untersuchungsgebiet	Nordostdeutschland: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt sowie im gesamten Bundesgebiet bzgl. spezieller Angebote
Zielgruppe	Personen, die in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum arbeiten.
Weiterbildungsformate	Seminare, Workshops, Tagungen, (berufsbegleitendes) Studium
Träger	Öffentliche, freie oder privatwirtschaftliche Träger

Quelle: Eigene Darstellung nach Iris Birk 2014.

Die Untersuchung der Bildungsangebote zeigt, dass mehrere Bildungsangebote existieren, die speziell auf die Bedarfe von Personen, die im Bereich Bauernhofpädagogik diversifizieren, abgestimmt sind. Im Folgenden werden diese Angebote zuerst vorgestellt. Daran schließt sich die Darstellung von Angeboten an, die speziell die identifizierten Kompetenzbedarfe zum Inhalt haben und im Untersuchungsgebiet existiert.

4.3.2. Bildungsangebote im Bereich Bauernhofpädagogik

Im Rahmen der Untersuchung konnten für das ganze Bundesgebiet sieben Bildungsanbieter ausgemacht werden, deren Angebote sich speziell an Anbieter pädagogischer Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben richten. Sie stammen einerseits aus dem staatlich-öffentlichen Bereich (Landwirtschaftsämter und Landwirtschaftskammern), andererseits treten landwirtschaftsnahe Vereine und Verbände (Bauernverband, Bioland) als Träger auf. Zudem ist ein kirchlicher Träger vertreten, die Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen.

Auf diese sieben Anbieter entfallen insgesamt neun Formate, mit denen sich Interessierte im Bereich der Bauernhofpädagogik weiterbilden können. Darunter sind mehrtägige Lehrgänge und Seminare, wie beispielsweise die Qualifizierung zur Erlebnisbäuerin und zum Erlebnisbauer des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (STMELF), jedoch auch eintägige Exkursionen und Tagungen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Weiterbildungen liegen darauf, Landwirte und Landwirtinnen bei der Ausarbeitung ihres bauernhofpädagogischen Konzepts zu unterstützen und aufzuklären, wie es sinnvoll in den Betriebsablauf zu integrieren ist. Auch werden pädagogische Kenntnisse vermittelt. Viele der untersuchten Weiterbildungen wollen die Bildung von Netzwerken anregen, die durch Erfahrungsaustausche und Besuche auf Bauernhöfen umgesetzt werden. Die Orientierung am Kunden und der Zielgruppe ist eine der wichtigsten Kompetenzen, die im Rahmen der Weiterbildungen vermittelt wird.

Die Weiterbildungsveranstaltungen sind in ihrem Umfang sehr unterschiedlich. Etwa die Hälfte der neun Angebote erfolgt in Form eines mehrtägigen Seminars bzw. Lehrganges, deren Dauer zwischen 2 und 15 Tagen liegt. Mehrtägige Weiterbildungen sind:

- „Bauernhofpädagogik“ der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
- „Bauernhofpädagogik“ der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen (Rheinland-Pfalz)
- „Erlebnisbauer/Erlebnisbäuerin“ des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft & Forsten
- „Bauernhofpädagogik“ von Bioland Baden-Württemberg e.V.
- „Mein Bauernhof wird zum Lernort“ der Stiftung Ökologie und Landbau, SÖL (Baden-Württemberg)

Die Veranstaltungen richten sich im Prinzip an alle in der Landwirtschaft tätigen Personen, es gibt jedoch geographische Beschränkungen. So spricht das Format des Bayerischen Staatsministeriums dezidiert Landwirte aus Bayern an. Das Angebot der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen hingegen steht auch Interessierten aus Bundesländern außerhalb von Rheinland-Pfalz offen.

Ausgenommen der Veranstaltung der Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL) sind alle Angebote auf Anfänger und Anfängerinnen im bauernhofpädagogischen Bereich zugeschnitten und stellen eine Art Grundausbildung dar, die jeweils mit einem Zertifikat beziehungsweise im Falle des bayrischen Angebots, mit einer Urkunde abschließen. Die Seminare sind handlungs- und umsetzungsgeleitet. An ihrem Ende sollen die Interessierten ein bauernhofpädagogisches Konzept erarbeitet haben, das zur Situation auf ihrem Hof passt. Neben pädagogischen Grundlagen spielt dabei das Wissen um die Zielgruppe eine wichtige Rolle. Zielgruppenorientierung und Marketing sind daher wichtige Inhalte dieser mehrtägigen Einstiegsseminare.

Die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein ist bei den mehrtägigen bauernhofpädagogischen Veranstaltungen besonders aktiv, sowohl was die Durchführung eigener Lehrgänge anbelangt als auch in der Unterstützung anderer, bundesweiter Anbieter. So geht die von Bioland Baden-Württemberg angebotene Qualifizierung "Bauernhofpädagogik" auf das dort erarbeitete Konzept zurück. Eine weitere, an Einsteiger und Einsteigerinnen orientierte Qualifizierung, ist die der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen. Diese ist unabhängig vom schleswig-holsteinischen Konzept, weist aber insofern Parallelen auf, als dass auch hier die Entwicklung eines Angebots als Lernziel beschrieben ist, jedoch stärker auf Wirtschaftlichkeitsberechnungen eingegangen wird.

Neben den mehrtägigen Angeboten gibt es Tagungen und Exkursionen zum fachlichen Austausch. Anbieter sind beispielsweise die Agrarsoziale Gesellschaft e.V., das Landwirtschaftsamt Konstanz (Baden-Württemberg) und die SÖL. Während die Lehrgänge allen im landwirtschaftlichen Bereich oder im ländlichen Raum tätigen, interessierten Personen offenstehen und sich dezidiert an Neueinsteigende im Bereich der Bauernhofpädagogik richten, wenden sich diese informellen Weiterbildungen an Personen, die bereits bauernhofpädagogische Erfahrungen gesammelt haben und nun neue Angebote konzipieren wollen oder den Austausch mit „Fachkollegen“ suchen. Neben den Weiterbildungsveranstaltungen gibt es in nahezu jedem Bundesland Informationsstellen. Hinter diesen Koordinationsstellen stehen teilweise die jeweiligen Bauernverbände des Bundeslands oder die Landwirtschaftsämter. Oft gehen diese Stellen auf die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V. zurück. Diese Koordinationsstellen treten als Verbindungsglied zwischen Landwirten und Bildungseinrichtungen auf und bieten Material oder Beratungen an. Die Anlaufstellen dienen jedoch auch als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, die an bauernhofpädagogischen Angeboten Interessierten Listen teilnehmender Höfe weitergeben.

Die Kosten der skizzierten Angebote variieren stark. Die Spanne reicht von kostenlosen Exkursionen bis hin zu umfassenden Weiterbildungen mit Kosten im vierstelligen Bereich.

4.3.3. Bildungsangebote in Nordostdeutschland

Spezialisierte Angebote für (angehende) Bauernhofpädagogen waren in der Untersuchungsregion Nordostdeutschland nicht auszumachen. Allgemeine Weiterbildungsangebote ohne spezifischen Fokus auf Bauernhofpädagogik, die aber einen Teil der notwendigen Kompetenzen abdecken, existieren in der Untersuchungsre-

gion. Eine Leerstelle jedoch verbleibt bei Bildungsangeboten, die die besonders wichtigen pädagogischen Kenntnisse vermitteln⁷ und für die Zielgruppe der Landwirte konzipiert sind.

Weiterbildungen zum Erwerb der betriebswirtschaftlichen Kenntnisse wie Betriebsführung und Kostenplanung sind bei verschiedenen Trägern in Nordostdeutschland möglich. Zusätzlich können Kenntnisse des rechtlichen Rahmens und der Förderbedingungen für landwirtschaftliche Betriebe erworben werden. Ebenfalls gibt es Kurse, in denen rhetorische und kommunikative Fertigkeiten vermittelt werden. Die Preise für die allgemeineren Angebote in Nordostdeutschland unterscheiden sich stark voneinander. Sie reichen von Angeboten für 150€ (für ein Tagesseminar) bis hin zu 1500€ (für eine modularisierten Weiterbildung).

Abschließend ist festzuhalten, dass in der Untersuchungsregion bisher keine diversifizierungsspezifischen Angebote existieren, aber im Gegensatz zu anderen Diversifizierungsstrategien überregionale Weiterbildungsangebote im Bundesgebiet angeboten werden.

⁷ Eine Ausnahme bildet hier z.B. die Ausbildungseignungsprüfung, die dazu berechtigt, Auszubildende einzustellen und auszubilden. Auch hier werden pädagogische Kenntnisse erworben. Diese qualifizieren allerdings nicht für die Umsetzung bauernhofpädagogischer Angebote.

5. Expertenworkshop

Der Expertenworkshop hatte zum Ziel, Kompetenzbedarfe aus Sicht von Personen aus Beratung, Verbänden und Wissenschaft, die sich durch ihr umfangreiches theoretisches und praktisches Wissen im Arbeitsfeld *Bauernhofpädagogik* auszeichnen, zu identifizieren (vgl. 2.3).

5.1. Methodisches Vorgehen

Der Workshop wurde mit zehn Experten durchgeführt, die anhand einer Stakeholderanalyse identifiziert wurden (vgl. 2.3.1). Er fand am 27. November 2013 in Berlin statt. Eine zu Beginn des Workshops gemeinsam festgelegte Arbeitsdefinition ermöglichte ein einheitliches Begriffsverständnis:

Bauernhofpädagogik

- begründet gezieltes erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernen auf dem Bauernhof.
- ermöglicht originäre Erfahrung von landwirtschaftliche-gärtnerischer Produktion, von Nutztieren und der natürlichen Umwelt.
- trägt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung bei.
- findet statt auf landwirtschaftlichen Voll- und Nebenerwerbsbetrieben sowie auf Schulbauernhöfen.
- ist möglichst in landwirtschaftliche Arbeit und Lebenswelt integriert.

Mit dieser Definition wurden sowohl Schulgärten und Jugendfarmen als auch therapeutische (Beschäftigungs-)angebote für Menschen mit Behinderung und Angebote zur Verbesserung des Images des Berufsstandes ausgeschlossen.

Ausgehend von dieser Definition erarbeiteten die teilnehmenden Expertinnen und Experten ein ideales Kompetenzprofil, das zur Umsetzung der landwirtschaftlichen Diversifizierungsstrategie notwendig ist. Geleitet von den Fragen „Was wissen und können diese Personen“ bzw. „Was kennzeichnet diese Personen“ nannten sie fachliche und personale Kompetenzen, die auf Moderationskarten festgehalten und nach Themenschwerpunkten geclustert wurden. Die nachfolgende Abbildung 1 stellt das Ergebnis dar, das in Tabelle 3 nochmals kategorisiert wird.

5.2. Ergebnisdarstellung

Die im Workshop identifizierten Kompetenzen werden nachfolgend in den Tabellen 3 und 4 unterteilt nach Fachkompetenz und Personaler Kompetenz dargestellt.

Tabelle 3: Fachkompetenz:

Fachkompetenz	
Pädagogik:	
<ul style="list-style-type: none"> - Pädagogische Fähigkeiten - Lernort gestalten - Konzept erstellen und vertreten können - Präsentationskompetenz - Methodenkenntnis - Methoden für Herz, Hand, Hirn (BNE) - Wissen richtig und ansehnlich darstellen 	
Landwirtschaft:	
<ul style="list-style-type: none"> - Kenntnis des Betriebs (Hofs) und der dortigen Abläufe - Potentiale der Landwirtschaft erkennen und nutzbar machen können - Landwirtschaftliches Grundwissen und genaue Ortskenntnisse - Wissen um landwirtschaftliche Zusammenhänge - Landwirtschaftliches Fachwissen und dessen Umsetzung 	
Zielgruppe:	
<ul style="list-style-type: none"> - Zwei Sprachen sprechen - Sprache der Zielgruppe sprechen - Kenntnis der Zielgruppe 	

Tabelle 4: Personale Kompetenz

Personale Kompetenz	
Selbständigkeit:	
<ul style="list-style-type: none"> - Neugierde - Offenheit - Flexibilität und Sicherheit - Gute Intuition und Flexibilität - Mut - Kreativität - Lernbereitschaft - Lernen vom Gast 	<ul style="list-style-type: none"> - Motivation - Selbstbewusstsein - Fähigkeit zur Selbstreflexion - Idealist und Optimist sein - Distanz zum Betrieb - Identifikation mit Betrieb - Wunsch, Angebot zu vermarkten
Sozialkompetenz:	
<ul style="list-style-type: none"> - Kontaktfreudigkeit - Für alle Fragen offen sein - Zuhören und aufnehmen können 	<ul style="list-style-type: none"> - Kreatives Einfühlungsvermögen - Hinhören, Hinsehen, Hinspüren - Katalysator sein

- | | |
|----------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|
| - Kommunikativ sein | - Sprache, Wissensniveau und Methode an Gast anpassen |
| - Offener Umgang mit Kindern | - Perspektivwechsel |
| - Freude und Lust an der Arbeit mit Menschen | - Den Hof, die Tiere, Pflanzen und Bäume und sich als Schatz verstehen |
| - Liebe, Lust und Leidenschaft | |
| - Beziehungskompetent | |
| - Möglichst wertfrei sein | |
| - Menschen etwas zutrauen können | |
| - Menschen vertrauen | |

Quelle: Eigene Darstellung.

6. Gesamtdarstellung der Kompetenzbedarfe

Die nachfolgende Tabelle fasst die Ergebnisse der Einzelfallstudien und des Expertenworkshops zusammen. Sie zeigt Kompetenzen auf, die Personen benötigen, um bauernhofpädagogische Angebote auf einem landwirtschaftlichen Betrieb umzusetzen.

Tabelle 5: Fachkompetenz

Fachkompetenz		Erläuterung
Wissen (über...)	Fertigkeiten	<i>„Fachkompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Aufgaben- und Problemstellungen eigenständig, fachlich angemessen, methodengeleitet zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen.“ (Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 2011, S.8)</i>
Landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugung: <ul style="list-style-type: none"> - pflanzliche und tierische Lebensmittelproduktion - handwerkliche Verfahren - landwirtschaftliche Geschichte - Natur- und Umweltschutz 	Landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugung: <ul style="list-style-type: none"> - pflanzliche und tierische Lebensmittel produzieren - handwerkliche Verfahren anwenden - Natur- und Umweltschutz beachten 	Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, verfügen über landwirtschaftliche und gartenbauliche Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie kennen sich in den Themengebieten Tierhaltung, Pflanzenproduktion, Kreislaufwirtschaft und Umweltschutz aus. Diese Personen kennen wichtige Ereignisse und Daten in der Geschichte der Landwirtschaft, kennen verschiedene (handwerkliche, traditionelle) Produktionsverfahren und können mit einfacher landwirtschaftlicher Technik umgehen.
Lebensmittelverarbeitung: <ul style="list-style-type: none"> - (handwerkliche) Verarbeitungsverfahren - Lebensmittelhygiene 	Lebensmittelverarbeitung: <ul style="list-style-type: none"> - Lebensmittel zubereiten - (handwerkliche) Verfahren der Lebensmittelverarbeitung nutzen - lebensmittelrechtliche Vorschriften einhalten 	Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, kennen verschiedene Verfahren der Lebensmittelverarbeitung und besitzen handwerkliche Fertigkeiten (z. B. Käsen, Einkochen).
Recht: <ul style="list-style-type: none"> - rechtliche Rahmenbedingungen 	Recht: <ul style="list-style-type: none"> - rechtliche Rahmenbedingungen umsetzen 	Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, kennen rechtliche Rahmenbedingung und setzen diese um. Dazu gehören z. B. bautechnische Regelungen, Arbeitssicherheitsmaßnahmen oder lebensmittelrechtliche Vorschriften.

<p>Betriebswirtschaft und Management:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensführung - Finanzierung- und Fördermöglichkeiten - bauernhofpädagogische Angebotsformen - Qualitätsmanagement 	<p>Betriebswirtschaft und Management:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen führen - Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten kennen - passende Angebotsform identifizieren (Betriebsgestaltung) - Qualität der angebotenen Dienstleistung sicherstellen 	<p>Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, verfügen über betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten.</p> <p>Sie sind in der Lage einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen (z. B. Businessplan erstellen, Buchhaltung machen). Sie kennen betriebliche Kennzahlen und können auf deren Basis zielgerichtete Entscheidungen treffen.</p> <p>Diese Personen können zum Betrieb passende bauernhofpädagogische Angebotsformen identifizieren. Weiterhin haben sie einen Überblick über verschiedene Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten zur Umsetzung entsprechender Angebote.</p>
<p>Marketing:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensumfeld - Zielgruppe - Kommunikationswege - soziale Netzwerke / Kooperationen 	<p>Marketing:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmensumfeld analysieren - Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppen kennen und reflektieren - Kommunikationswege nutzen - Netzwerke aufbauen und pflegen 	<p>Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, können ihr Unternehmensumfeld analysieren, kennen ihre Zielgruppen und deren Bedürfnisse und Interessen. Sie können verschiedene Kommunikationswege nutzen, um ihre Zielgruppen zu erreichen.</p> <p>Diese Personen sind in der Lage, Netzwerke und Kooperationen (z. B. mit anderen Betrieben, Schulen oder Behörden) aufzubauen und zu pflegen.</p>
<p>(Sozial)Pädagogik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - didaktische Methoden - Entwicklung des Kindes - Konzeptentwicklung 	<p>(Sozial)Pädagogik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Didaktische Methoden anwenden - Wissen zielgruppengerecht aufbereiten - Lernkonzept erstellen 	<p>Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, können Lernorte gestalten, an denen Menschen in Kontakt mit dem landwirtschaftlichen Geschehen kommen. Sie kennen ihre Zielgruppe (z. B. Alter, Entwicklungsstand der Kinder) und deren (Schul-)Lehrpläne. Diese Personen können Wissen zielgruppengerecht aufbereiten und sind sie in der Lage, landwirtschaftliche Zusammenhänge mit angemessenen Methoden zu vermitteln.</p>

Tabelle 6: Personale Kompetenz

Personale Kompetenz		Erläuterung
Selbstständigkeit**	Sozialkompetenz***	„Personale Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln und das eigene Leben eigenständig und verantwortlich im jeweiligen sozialen, kulturellen bzw. beruflichen Kontext zu gestalten.“ (Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 2011, S.9)
<p>Neugierde und Kreativität:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Intuition - Offen sein für Neues - Flexibilität - Initiative ergreifen - Lernbereitschaft <p>Selbstbewusstsein, -motivation und -verantwortung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entscheidungsfähigkeit - Organisationsfähigkeit - Führungsstärke - Durchsetzungsfähigkeit - Zeitmanagement - selbstsicheres Auftreten - Verantwortungsbewusstsein - Identifikation mit dem Arbeitsumfeld - Selbstreflexion - Durchhaltevermögen - Körperliche Ausdauer <p>Gesundheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Belastbarkeit - Gelassenheit 	<p>Soziale Interaktion:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedürfnisse anderer Menschen wahrnehmen - Empathie / Einfühlungsvermögen - Offenheit - Menschen vertrauen - Situationen analysieren - Reflexionsfähigkeit - Verantwortungsübernahme <p>Kommunikationsfähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - aktives Zuhören - Kontaktfreudigkeit - Offenheit <p>Kooperations- und Teamfähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kooperationsbereitschaft - Konfliktfähigkeit - Begeisterungsfähigkeit - Kritikfähigkeit 	<p>**Selbstständigkeit fasst die Fähigkeiten zusammen, eigenverantwortlich zu handeln, eigenes Handeln zu reflektieren und sich weiterzuentwickeln.</p> <p>Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, sind offen für Neues, haben ein Gespür für Veränderungen und haben den Mut, auf diese flexibel zu reagieren. Sie erkennen Wissenslücken und eignen sich Wissen selbständig an.</p> <p>Diese Personen können sich selbst organisieren, treffen Entscheidungen und verfolgen Ziele mit Disziplin und Ausdauer. Zudem können sie Mitarbeiter führen, haben ein sicheres Auftreten und können ihr Handeln reflektieren.</p> <p>Diese Personen sind in der Lage, sich gesundheitsbewusst zu verhalten. Sie können in Stresssituationen gelassen reagieren und sind belastbar.</p> <p>***Sozialkompetenz fasst die Fähigkeiten zusammen, die es ermöglichen, mit anderen Menschen zu interagieren.</p> <p>Personen, die bauernhofpädagogische Angebote umsetzen, bringen die Bereitschaft mit, sich auf andere Menschen, deren Interessen und Bedürfnisse einzulassen. Sie können das eigene Verhalten und das Verhalten anderer wahrnehmen und soziale Situationen analysieren. Zudem besitzen sie die Fähigkeit, zielgerichtet zu kommunizieren und sind gegenüber Gesprächspartnern (z. B. gegenüber Kindern und Gästen) offen und aufmerksam.</p> <p>Diese Personen sind in der Lage, Kooperationen (mit Schulen, Behörden und anderen landwirtschaftlichen Betrieben) aufzubauen und zu pflegen. Sie können andere Menschen für eine Sache begeistern, Kritik offen entgegennehmen und Konfliktspannungen konstruktiv bewältigen.</p>

Quelle: Eigene Darstellung

7. Zusammenfassung

Das vorliegende Arbeitspapier stellt die Ergebnisse einer Untersuchung der landwirtschaftlichen Diversifizierung *Bauernhofpädagogik* dar. Ziel war es, ein Kompetenzset für Bauernhofpädagogen zu identifizieren, Wege der Kompetenzerneuerung aufzuzeigen sowie fachspezifische Weiterbildungsangebote zu identifizieren. Das Untersuchungsfeld wurde als Abschlussarbeit im Studiengang Öko-Agrarmanagement bearbeitet und durch das Autorinnenteam weiter aufbereitet.

Das identifizierte Kompetenzset setzt sich aus einem breiten Spektrum aus fachlichen und personalen Kompetenzen zusammen. Für die Arbeit im bauernhofpädagogischen Bereich sind Kompetenzen aus der Arbeitspraxis der Landwirtschaft und der (Sozial)pädagogik erforderlich. Weiterhin ist die Fähigkeit zur zielgruppengerechten Kommunikation der Angebote sowie der Qualitätssicherung der angebotenen Dienstleistungen notwendig. Von besonderer Bedeutung sind zusätzlich personale Kompetenzen, die ein eigenständiges Handeln und soziale Interaktion mit Menschen (z. B. Zielgruppe, Mitarbeitern oder Behörden) ermöglichen.

Personen, die bauernhofpädagogische Angebote anbieten, verfügen über formale Qualifikationen in verschiedenen Arbeitsfeldern. Neben beruflichen oder akademischen Ausbildungen in der Landwirtschaft oder in der (Sozial)pädagogik konnten auch fachfremde Ausbildungswege ausgemacht werden. Einen hohen Stellenwert haben bauernhofpädagogische Weiterbildungsangebote und der informelle Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie Fachleuten.

Durch eine Angebotsanalyse konnten bundesweit sieben Bildungsanbieter ausgemacht werden, deren Angebote sich speziell an Personen richten, die pädagogische Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben anbieten. Darunter sind mehrtägige Lehrgänge und Seminare, jedoch auch eintägige Exkursionen und Tagungen. Während die mehrtägigen Angebote überwiegend auf Anfängerinnen und Anfänger im bauernhofpädagogischen Bereich zugeschnitten sind und eine Art Grundausbildung darstellen, wenden sich eintägige Veranstaltungen mit informeller Ausrichtung an Personen, die bereits bauernhofpädagogische Erfahrungen gesammelt haben und einen Austausch suchen.

In der Untersuchungsregion Nordostdeutschland konnten keine spezialisierten Angebote für Bauernhofpädagogen ausgemacht werden. Hier existieren lediglich allgemeine Weiterbildungsangebote ohne spezifischen Fokus auf Bauernhofpädagogik, die einen Teil der notwendigen Kompetenzen abdecken. Eine Leerstelle verbleibt insbesondere bei Angeboten, die auf die wichtigen pädagogischen Kenntnisse ausgerichtet und speziell für in der Landwirtschaft tätige Personen konzipiert sind. Diese Lücke bietet eine Chance für zukünftige Anbieter in der Region.

Literaturverzeichnis

- Andreas Hermes Akademie (2008): Weiterbildungsnachfrage und Weiterbildungsverhalten von Landwirten. Eine Marktforschungsstudie der Andreas Hermes Akademie und der CMA. Bonn.
- Birk, I. (2014): Identifikation von Kompetenzbedarfen zur Umsetzung bauernhofpädagogischer Angebote im ländlichen Raum Nordostdeutschlands. Masterarbeit. Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH), Eberswalde. Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz.
- Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011 (2011), zuletzt aktualisiert am 16.09.2011 (25.11.2013).
- Hubenthal, C. (2012): Einfach mal anfangen...! Resilienz am Beispiel einer zukunftsfähigen Landwirtschaft. München: Oekom.
- IG Bauen-Agrar-Umwelt (Hrsg.) (2010): Strukturwandel in Arbeit und Landwirtschaft. Projektergebnisse und Praxisbeispiele aus sechs europäischen Ländern. Berlin. Online verfügbar unter http://www.peco-institut.de/docs/Strw_Reader_DE_web.pdf (17.04.2012).
- Lamnek, S. (1995): Qualitative Sozialforschung. Band 2: Methoden und Techniken. 3. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.
- Oestreicher, K. (2010): Strategische Kommunikation und Stakeholdermanagement. Struktur, Implementierung, Erfolgsfaktoren. Erlangen: Publicis.
- Schockemöhle, Johanna (2011a): Lernen auf dem Bauernhof - Definitionen und Grundlegende Begriffe. Vechta. Online verfügbar unter http://www.regionales-lernen.de/images/Definitionen_neu.pdf (01.08.2013).
- Specht, J.; Wenz, K.; Weber, M.; Häring, A. M.; Braun, Ch. L. (2013): Wandel im ländlichen Raum: Von Wandlungsprozessen zu neuen Kompetenzbedarfen. Arbeitspapier. In: Häring, A. M.; Pape, J. (Hrsg.): Schriften zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Land- und Lebensmittelwirtschaft, Nr. 1/2013. Online verfügbar unter http://www.hnee.de/_obj/0910C1A3-D3AE-4CE4-8942-82938749E4AF/outline/Schrift_2013_1.pdf (14.04.2014).
- Strauss, A.; Corbin, J. (1990): Basics of qualitative research. Grounded theory procedures and techniques. New Bury Park, London, New Delhi: Sage.